



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Blüte der Malerei in Belgien

Philippi, Adolf

Leipzig [u.a.], 1900

Zur Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60313)

Zur Einleitung.

Vor uns liegt ein herrliches, weites Reich, die Menge des Gemalten ist größer als was uns die italienische Renaissance hinterlassen hat, denn von vielen dieser Künstler haben wir Hunderte von Bildern, von einigen tausend und mehr. Die Anordnung macht in dem südlichen Gebiet (Band V, Heft Nr. 12) keine Schwierigkeit. Belgien hat nur zwei Mittelpunkte, Antwerpen und Brüssel, und alle Künstler überragt Rubens, weitaus die meisten beherrscht er auch. Um ihn muß sich alles andere gruppieren. Er selbst, für den man jetzt bei uns im allgemeinen weniger warm fühlt, als er es verdient, ist so ausführlich behandelt, daß auch solche, die gern etwas „vermissen“, hier mit mir zufrieden sein werden. Sie werden sich aber auch sagen, daß, wenn ich immer so hätte verfahren wollen, ich mir den Plan meines Werkes zerstört haben würde. Ich hätte dann Künstlermonographien schreiben müssen, und das habe ich gerade nicht gewollt. Man bemüht sich neuerdings wieder an Rubens nur das Sinnliche und Animalische zu suchen und zu sehen, was doch schon Goethe überwunden hatte. Die Rembrandtverehrer aber erklären ihn für „inferior“, weil sie sich an das Andeutende und Brickelnde des Radierers gewöhnt haben und nun jede voll ausgeführte Körperform unlebendig finden. Heute liebt man ja alles Skizzenhafte, während man vor Zeiten umgekehrt sagte, Rembrandt hätte die Unvollkommenheiten seiner Zeichnung hinter die Schattenmalerei verstecken müssen. Es wird gut sein, zu Rubens Gunsten an ein Wort Böcklins zu denken, der beides verstand, das Skizzieren und das Fertigmachen: gegen Rubens Lebensfülle sei Tizian ein Nachtwächter (1868).

In der Malerei der Holländer (Band VI, Heft Nr. 13 u. 14) haben es die Umstände gefügt, daß sich die Betrachtung nach Städten und die nach

Gattungen durchkreuzen und miteinander in Streit geraten. Gewiß wäre die landschaftliche Anordnung die schönste, weil sie am anschaulichsten ist, wenn sie sich durchführen ließe. Aber die nahe bei einander liegenden Städte Hollands sind keine Landschaften, die den Charakter ihrer Kunst wirklich bestimmen, wie es in dem Italien der Renaissance der Fall ist. Die Künstler wandern, und ihre Meister und die Gattung, der sie sich zugesprochen haben, sind wichtiger für sie als ihr Geburtsort oder die Stadt, in die sie zufällig gezogen sind. Außerdem verlieren wir bei jener Gruppierung die Gleichzeitigkeiten aus dem Auge, den historischen Durchschnitt. Von der Malerei Haarlems und Amsterdams, vielleicht auch noch Leydens, läßt sich eine zusammenhängende Darstellung geben, von der der anderen Städte nicht; in Bezug auf Haarlem war es mir eine Überwindung, diesen Zusammenhang zu zerreißen, aber es mußte sein. Der Leser findet nun den Stoff nach den Hauptgattungen der Malerei geordnet, innerhalb dieser aber die Kunst der einzelnen Städte getrennt oder, wo das nicht zweckmäßig war, die Städte wenigstens hervorgehoben. Innerhalb des nationalen Bildnisses erscheinen vier öffentliche Denkmäler Rembrandts und die sämtlichen Porträts seiner Schüler, weil das alles in seiner Bedeutung da am klarsten hervortritt. Übrigens bilden er und die Seinen und alles, was an Gattungen weiter dazu gehört, also auch einige Genremaler und Landschaftler, eine Gruppe für sich. Ebenso stehen ganz am Schluß und in einem besonderen Kapitel die Utrechter zusammen, nicht als ob sie es wegen ihrer Bedeutung verdient hätten, aber sie sind fast alle nach ihren Lebenswanderungen zuletzt wie die Graubündener Zuckerbäcker in ihre Heimat zurückgekehrt, und manche von ihnen hätten sich bei den übrigen Malern innerhalb der Gattungen schwer unterbringen lassen. Allem voran steht eine Reihe von Bemerkungen über die örtlichen Zusammenhänge und das Wandern der Künstler, ein *va et vient* von Namen und Zahlen, dessen Zweck vielleicht die meisten Leser am Schluß besser erkennen werden als am Anfang.

Da diese niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts durch viele Beziehungen — als Privatbesitz, im Kunsthandel, in modernen Nachahmungen und in Reproduktionen — noch mit unserem heutigen Leben verbunden ist, so kommen hier häufig auch Künstler geringen Ranges in unseren Gesichtskreis, die wir unter den Italienern nicht mehr zu beachten pflegen. Von ihnen

sind jedesmal solche kurz erwähnt, die sich deutlich an bedeutendere Meister anschließen, zum Nutzen und vielleicht auch zum Vergnügen der Leser, die am Orte einer größeren Galerie wohnen; sie werden aus dem, was den Kleinen mit den Großen gemeinsam ist, am leichtesten erkennen, worin für diese das Charakteristische besteht.

Einige Beurteiler haben Litteraturnachweise vermißt und gewünscht, aber dies Verlangen läßt sich nicht erfüllen. Mit einer allgemeinen Übersicht die die Hauptwerke aufzählte, wäre keinem Leser gedient, denn daß beispielsweise das Beste, was ich über die Holländer habe sagen können, von Bode oder Bredius kommt, ist für jeden Kundigen selbstverständlich. Wollte ich aber die Ergebnisse meiner ganz zufälligen Belesenheit in Quellenangaben einfangen und vollständige Nachweise zu jedem Künstler und allen den sonst erwähnten Einzelheiten geben, so würden diese kleinen Hefte einen ganz unverhältnismäßigen Ballast mitschleppen müssen. Es widerspricht nach meinem Gefühl eine derartige Gelehrsamkeit schon rein ästhetisch dem Charakter der populären Darstellung. Der Leser soll von seinem Autor den Eindruck bekommen, daß er zuverlässig ist, daß er wenigstens so sorgfältig und so genau gearbeitet hat, wie er konnte. Bleibt dieser Eindruck aus, so ist alles Kramen in Gelehrsamkeit eine höchst widerwärtige Affektation.

In Bezug auf die Standortsangaben gilt das zu den früheren Bänden Bemerkte, so daß der Ort ohne Zusatz die Hauptsammlung bedeutet, also Amsterdam und Haag das Reichsmuseum und das Moritzhaus. Galerie-Nummern sind häufiger angegeben als früher, weil hier bei der großen Zahl von Bildern eine Verwechslung leichter ist und manchem Leser an der schnellen Feststellung gelegen sein wird. In der möglichst consequenten Schreibung der holländischen Personennamen habe ich mich nach den Rathschlägen eines holländischen Freundes gerichtet. Die Illustration dieser zwei Bände bringt vielerlei Neues, zum Theil nach eigenen Aufnahmen.

A. P.